MIT SPITZER FEDER

Die Saison der Heimsiege

Von Freddy Derwahl

Ostbelgische Journalisten haben ein besonderes Gespür für »regionale Bezüge«. Fernsehen und Medien verführen dazu, es den Großen gleich machen zu wollen, sich an Namen von Promis und Ereignisse im Blitzlichtgewitter anzuhängen. Das ist nicht nur legitim, sondern auch lohnenswert: Vergleiche lehren viel über Größenordnungen, globale Zusammenhänge werden plötzlich handgreiflich. Bisweilen nimmt die Suche nach dem heimatlichen Tupfer kuriose Züge an, wenn etwa auf einem Staatsbankett in Brüssel die Häppchen mit Eifeler Schinken garniert worden sind oder aufmerksame TV-Zuschauer beim Fall der Berliner Mauer eigens angereiste Eupener Touristen in der jubelnden Masse sichten. Weltereignisse zu regionalisieren kann auch zu einem Trieb werden, der überall dort, wo sich etwas Wichtiges bewegt, sogleich vertraute Töne zu hören glaubt. Königsbesuche, Botschafter-Diner, Ministerräte, Sonderausschüsse, Dienstreisen, das alles obendrein live und in Farbe: Es ist atemberaubend, wo neuerdings Ostbelgier auftauchen. Wenn in den 70er Jahren aus dem fernen Brüssel ein Minister anreiste, um zu den Klängen einer Juppen-Harmonie ein symbolisches Band zu durchschneiden und einige Komplimente über die Vorbildlichkeit ostbelgischer Staatstreue zu verbreiten, war es ein seltenes Fest, das mit Fahnen und Hochrufen gefeiert wurde. Inzwischen wird so etwas an der Klötzerbahn unromantisch als »Arbeitsessen« klassiert. Das verehrte Publikum fragt zwar, ob dabei mehr gearbeitet oder gegessen wird, aber dem regionalen Horeca-Sektor soll's egal sein. Damals wurden ganze Schulen mobilisiert, um bei sich in unsere Gegend verirrenden Staatsbesuchern, Fähnchen schwenkend, die Honneurs zu machen. Die Kleinen als Jubeldekor. »Ein kleines Eupener Kind bin ich, doch alle Kinder grüßen Dich«, sprach Rosanne Nyssen beim ersten Königsbesuch ins Mikrofon. Anlässlich der Besichtigung des Lagers Elsenborn durch den Schah Reza von Persien mussten die Schüler zwei Stunden im Regen ausharren, um den verspätet vorbei flitzenden Konvoi zu sehen und den Diktator zu bejubeln. Ayatollha Khomeini schmorte unterdessen in seinem französischen Exil beim Barte des Propheten.

* * *

Die in Wallonien als »Canton rédimés« bezeichneten, »losgekauften, erlösten« Ostkantone waren in jenen Jahren ein harmloser Fleck auf der Landkarte. In dem Lehrbuch »Géographie de la Belgique« kamen sie namentlich nicht einmal vor, sondern waren ein Teil des »Pays de Herve«. Fanden sie Erwähnung, geschah es bestenfalls bei Sportereignissen, deren Resultate auch im Landesinnern unumgänglich waren. Meisterschaften oder Medaillen für Karl-Heinz Weiss, Roswitha Emonts-Gast, Edgar Cüpper oder die wackeren Kelmiser Ringer wurden folglich ausgelassen gefeiert. Endlich wieder Heimsiege. Andere Erwähnungen in der Landespresse waren eher ungemütlicher Art. Die von Innenminister Gilson verweigerte Ernennung von Dr. Hubert Mießen zum Eupener Bürgermeister oder der Schacher um den Posten von Bezirkskommissar Henri Hoen hatten schlechte Meldungen zur Folge. Erst die zaghaften Durchbrüche im Rahmen der Kulturautonomie bewirkten einen grundsätzlichen Wandel. Endlich waren wir wieder wer.

* * *

Heute ist das alles für die ostbelgische Jugend unvorstellbar. Wenn Ministerpräsident Karl-Heinz Lambertz zu einer Sondermission des »Europäischen Rates der Regionen« nach Kasachstan aufbricht oder der Generalstaatsanwalt am Kriegsverbrecher-Tribunal für Ex-Jugoslawien, Serge Brammertz, sich auf der Couch mit dem UN-Generalsekretär unterhält, sind das Zeichen genießerischer Normalität. Während die Welt täglich kleiner wird, wächst Ostbelgien an Bedeutung. Der TV-Journalist Alain Gerlache erklärte das letzte Woche mit den Worten: »So wirkt ihr eben: eifrig, sympathisch, seriös...« Wie überraschend aktuell sich der »regionale Bezug« präsentieren kann, zeigen die Ereignisse im Kosovo und in Liechtenstein. In der ehemaligen serbischen Provinz geht es um Minderheitsprobleme und Unabhängigkeit; im Finanzfürstentum um die Bedeutung von nur 32 000 Einwohnern. Russland schaltet den UN-Sicherheitsrat ein. Die Bundeskanzlerin empfängt den Premier aus Vaduz. Beide Vorgänge machen die Labilität der Bestrebungen europäischer Regionen nach Autonomie deutlich. Für Ostbelgien stellt sich die Frage: Wie groß oder klein dürfen wir sein, um international als Modell zu dienen und nicht als Störenfried zu missfallen? So haben Krisen auch ihr Nützliches. Für die Brüsseler Staatsreformer besteht seit dem Kosovo-Sonntag mehr denn je Grund, die Deutschsprachigen nicht zu vergessen.

Eupens Unterstadt soll endlich ein Kaufhaus erhalten

Seit Jahren steht es auf der Wunschliste vieler Unterstädter ganz oben, im kommenden Jahr könnte es endlich in Erfüllung gehen. Im unteren Teil der Malmedyer Straße, unmittelbar neben der Einfahrt zur Kügelgasse, soll ein Kaufhaus mittlerer Größe (beispielsweise Proxy Delhaize, AD Delhaize) entstehen. Dies bestätigte Jean-Pierre Trinon, Geschäftsführer der Immobiliengesellschaft »Pierre & Nature«. Seine Gesellschaft hat die Gebäude (Foto) an der Straße bereits erworben und ist in Verhandlungen mit dem Eigentümer des Nachbargrundstücks, um dort möglicherweise einen Parkplatz einzurichten. Sollten die Gespräche scheitern, wäre dies nicht das Ende des Projekts, da entsprechende Parkflächen dann auf dem Dach des Gebäudes eingerichtet würden. »Pierre & Nature« hat bei verschiedenen Geschäftsketten vorgefühlt und ein spürbares Interesse an diesem bislang völlig verwaisten Standort Unterstadt ausgemacht. »Pierre & Nature« würde als Bauherr auftreten und die Immobilie anschließend vermieten. Bei den Unterredungen im Rahmen des Stadtentwicklungskonzeptes 2012+ hatte die Unterstädter Bevölkerung immer wieder darauf hingewiesen, dass sie sich ein Kaufhaus wünscht.

42 Prozent der Appartement- und Geschäftsflächen sind bereits vergeben

Baustelle »Marktgärten« wird im April eingerichtet werden

■ Eupen

Von Heinz Gensterblum

Anfang April rollen im Eupener Stadtzentrum die Bagger. Dann wird das Halenfelder Bauunternehmen Elsen die Großbaustelle »Marktgärten« Ecke Marktplatz/Paveestraße in Angriff nehmen. 19 Appartements und drei Geschäftsflächen werden im Herzen der Innenstadt entstehen.

»42 Prozent der Appartements sind bereits verkauft bzw. reserviert. Damit sind wir mehr als zufrieden«, erklärte Jean-Pierre Trinon von der Immobiliengesellschaft »Pierre & Nature«, die 5,1 Millionen Euro investiert. Damit ist dieses Projekt das größte in der über zehnjährigen Geschichte des in Malmedy und Luxemburg angesiedelten Unternehmens.

»Die meisten Leute kaufen, weil sie hier einen Teil ihres Lebens verbringen wollen. Für sie ist der Kauf eine Investition für später und hat teilweise auch eine sentimentale Aspekte«, erklärte Jean-Pierre Trinon, der in Eupen wie in allen anderen Städten in der Wallonie eine Rückkehr der Menschen in die Zentren beobachtet. »Die Nachfrage in Eupen ist trotz zahlreicher Projekte groß, da es ein Loch von zehn Jahren gibt, in dem sich kaum etwas getan hat, und die durchschnittliche Lebenserwartung weiter ansteigt. Für den Markt in Eupen bleibe ich sehr optimistisch«, erläuterte Trinon, der für Eupen weitere Projekte vorbereitet, die aber noch nicht spruchreif seien.

330 Arbeitstage

Dabei sei Eupen keine einfache Stadt für die Investoren, da die urbanistischen Ansprüche seitens der Stadt und der Königlichen Denkmal- und Landschaftsschutzkommission recht hoch seien. »Dies kommt letztendlich aber der Qualität der Projekte zu Gute. Einige Immobilienpromotoren lassen aber die Finger von Projekten in Eupen, weil es für sie ein zu heißes Pflaster ist«, so der Geschäftsmann. Die Auflagen haben »Pierre & Nature« im Falle des Projektes »Marktgärten« beispielsweise eine ganze Etage auf dem Gebäude hin zum Marktplatz gekostet.

Die Premiere für sein Unternehmen in der Weserstadt, das Projekt »Werthgärten« auf dem Werthplatz, ist auf die Zielgerade eingebogen. In wenigen Wochen werden dort die Mieter ihre Immobilien beziehen können.

Ehe dies an der Ecke Paveestraße/Marktplatz der Fall sein wird, werden voraussichtlich zwei Jahre vergehen. 330 Arbeitstage sind mit dem Unternehmen Elsen ausgemacht worden. Zunächst wird die Gebäudezeile dem Erdboden gleichgemacht und Erdarbeiten durchgeführt werden. Eine Mauer wird auf Wunsch der Königlichen Denkmal- und Landschaftsschutzkommission später wieder aufgebaut, so wie dies auch für die Fassade am Werthplatz der Fall war.

Für die drei Geschäftsflächen (92, 130 und 199 qm) sind die Verhandlungen fortgeschritten, aber noch nicht abgeschlossen. Die Tendenz geht aber dahin, dass auf dem Großteil Büroflächen entstehen und zum Marktplatz hin eine kommerzielle Nutzung angestrebt wird.

Photovoltaikanlage

In letzter Minute hat der Bauherr noch einen Antrag eingereicht, eine Photovoltaikanlage auf dem Dachen errichten zu können. Diese soll den Strom für die Beleuchtung, die Lifte und sonstige Gemeinschaftsinstallationen produzieren, erklärte Grégory Marchal, der für die Kommunikation des Unternehmens verantwortlich ist. Der künftige, zusammenhängende Gebäudekomplex wird einen Eingang in der Paveestraße und einen auf dem Marktplatz haben und so über zwei Anschriften verfügen. Im Untergeschoss werden auf zwei Ebenen 29 Parkplätze entstehen, die von der Paveestraße aus erreichbar sind.

2000 Euro/qm

Der Quadratmeterpreis liegt bei rund 2000 Euro. »Das muss man bei dieser Qualität fragen, Es sind dieselben Preise wie in Malmedy oder Lüttich«, so Trinon zur Preisgestaltung. Jeder Wohneinheit ist ein Keller, eine Terrasse oder Garten und ein Garagenplatz zugeordnet. Außerdem ist eine Küchenzeile integriert. Die beiden teuersten Appartements schlagen mit 289 000 Euro zu Buche und liegen auf der zweiten, dritten Etage zum Marktplatz hin. Eines der beiden ist bereits verkauft.

Am 7. März wird unter www.marktplatz-eupen.be die neue Website freigeschaltet werden.

Das Bauprojekt »Die Marktgärten« wird im April anlaufen. 42 Prozent der Wohn- und Geschäftsflächen sind bereits verkauft bzw. reserviert. In zwei Jahren sollen die Mieter einziehen können.